

Pressespiegel

Westfälisches Volksblatt

Donnerstag, 27.11.2024



Die Vertreter der beteiligten Schulen, Berufskollegs und der Kita durften zusammen mit den Verantwortlichen des Theaters auf die Bühne im Großen Haus.

Foto: Dietmar Kemper

Urkunden für das Projekt „Youngsters“ unterschrieben – Schulen und Kitas machen verbindliche Zusagen

Mindestens einmal ins Theater

Von Dietmar Kemper

PADERBORN (WV). Junges Publikum zu gewinnen, ist für die deutschen Theater überlebenswichtig. Das Paderborner Theater setzt deshalb früh an: in den Kindergärten und den Schulen. „Youngsters“ heißt das erfolgversprechende Projekt.

Ziel von „Youngsters“ ist es, die Bindung zwischen schulischen Einrichtungen und dem Theater zu stärken. Konkret vereinbaren Schulen und Kitas eine längerfristige Partnerschaft mit dem Theater und verpflichten sich dazu, jedem Kind und jedem Schüler mindestens einmal im Schuljahr den Besuch eines Stückes zu ermöglichen.

Das Ganze hat also einen verbindlichen Charakter. „Youngsters ist ein probates Mittel, um an die Zielgruppe gebündelt heranzukommen und Kontinuität zu schaffen“, sagt Intendantin Katharina Kreuzhage. Eine Neuerung sei „Youngsters“ nicht,

im Paderborner Theater laufe jetzt der zweite Versuch.

Und nach nur mäßigem Erfolg bei der Premiere läuft es diesmal besser. Zehn Schulen und eine Kita aus dem Kreis Paderborn lassen sich auf die Kooperation ein. Sie repräsentieren 10.100 Kinder und Jugendliche. Am Dienstag (26. November) unterzeichneten die Vertreterinnen und Vertreter der Einrichtungen die Kooperationsurkunden mit dem Theater.

Konkret mit dabei sind die städtische Kita Unter den Linden, das Ludwig-Erhard-Berufskolleg; das Berufskolleg Schloß Neuhaus, das Helene-Weber-Berufskolleg, die Gymnasien Theodorianum, Goerdeler und Sankt Michael, die Lutherschule, die Dionysusschule sowie die Profilschule Fürstenberg und der Grundschulverbund Almetal. Die Leiterin der Lutherschule, Lena Schön, ist vom Sinn der Kooperation überzeugt. „Die Kinder sind immer fasziniert, wenn sie von einem Theaterbesuch zu-

rückkommen, und das ist auch etwas, was bei ihnen hängenbleibt, wenn sie die Schule verlassen“, hat sie beobachtet. Der Besuch des Theaters stärke darüber hinaus die Gemeinschaft in der Lutherschule mit ihren beiden Standorten. Schon vor der Kooperation habe die Schule für alle Schülerinnen und Schüler einmal im Jahr einen Theaterbesuch organisiert. Viele Kinder erhielten diese Möglichkeit durch die Eltern nicht, weiß Lena Schön.

Auch die Leiterin des Gymnasiums Theodorianum, Nicole Michaelis, legt Wert auf Theaterbesuche. „Wir gehen klassen- und kursgebunden in Theaterstücke, und wir wollen den Schülerinnen und Schülern zeigen, wir haben ein Theater hier und es ist unterstützenswert“, sagt sie. Die kulturelle Bildung im Gymnasium solle durch die Kooperation mit Museen und dem Theater ausgebaut werden. Deshalb habe sich die Schule dem Netzwerk

„Kultur.Forscher!“ angeschlossen.

Die Deutsch- und Englischlehrerin des Gymnasiums Theodorianum, Beate Korona, weiß die mit der Kooperation mit dem Theater verbundenen kostenlosen theaterpädagogischen Weiterbildungen für Lehrkräfte zu schätzen. „Die Module sind sehr praktisch angelegt, es geht zum Beispiel um Bewegung, Regie und Theater für verschiedene Altersgruppen“, erzählt sie. Schulen erhielten praktische Hilfe, wenn sie selber Theateraufführungen planen.

Das Theodorianum und die anderen beteiligten Schulen können das theaterpädagogische Material für die im Theater gespielten Stücke im Unterricht nutzen. „Biedermann und Brandstifter“ sei zum Beispiel hochaktuell, sagt Beate Korona.

Das Theater wiederum verspricht sich von der Kooperation nicht nur mehr jüngeres Publikum in der Zukunft, sondern auch nützliche Anre-

gungen durch den persönlichen Austausch mit den Kitas und Schulen. Das Theater will seinerseits zu Chancengleichheit und Teilhabe an kultureller Bildung beitragen. Mancher Jugendliche finde den Weg zu Shakespeare, Brecht oder Dürrenmatt nur dann, wenn Lehrer bei ihm Interesse wecken und ihn anschubsen.

Den Idealfall stellt sich Intendantin Katharina Kreuzhage so vor, dass ein junger Mensch nach Abschluss seiner Schulzeit ein Theaterabonement erwirbt und Theatergänger bleibt. Sie weiß, dass nicht nur junge Semester eine schwierige Zielgruppe sind: „In der Rushhour des Lebens zwischen 35 und 50, wenn sie zum Beispiel Familien gründen, gehen Menschen nicht so oft ins Theater.“

Heißt im Klartext: Auf die älteren Semester können sich die Theater verlassen, aber die allein werden auf Dauer nicht ausreichen, um die Sitzreihen zu füllen. Es kommt auch auf die „Youngsters“ an.